

renoffizier mit 19 Jahren tödlich verunglückte, studierte Heinrich Ludwig Theologie. Ludwig, der 1825 am Königlichen Gymnasium in Saarbrücken Abitur gemacht hatte¹¹², wohnte um 1830 als Predigtkandidat in der Stadt, wo er sich durch Unterricht in Latein, Griechisch, Hebräisch und Französisch den Lebensunterhalt aufbesserte, bevor er als Pfarrer in Schauen tätig wurde. Dort wurde ihm auch sein Sohn Adolf Ludwig geboren¹¹³. Im Jahre 1840 wechselte Fauth als Pfarrer nach Dudweiler, wo er nach nur vierjährigem Wirken an den Folgen eines Leberleidens am 10. November 1844 verstarb. Luise Fauth, seine Witwe, zog daraufhin mit ihren fünf noch lebenden Kindern¹¹⁴, es waren drei Söhne und zwei Töchter, nach Saarbrücken und wohnte in einem der Palais am Ludwigsplatz.

Adolf Ludwig Fauth besuchte das Königliche Gymnasium in Saarbrücken¹¹⁵. In Saarbrücken wurde er von Pfarrer Eduard Zickwolff in der Ludwigskirche konfirmiert¹¹⁶. Nachdem er seine Reifeprüfung im Jahre 1857 abgelegt hatte¹¹⁷, studierte er von 1858 bis 1861 Theologie in Heidelberg, Berlin und Bonn. In seiner Bonner Zeit lernte er durch einen Verbindungsbruder dessen Schwester, Martha van Emster aus Xanten, kennen, die 1866 Fauths Frau werden sollte. Im Frühjahr 1863 übernahm Fauth zuerst die Vertretung für den erkrankten Ludweiler Pfarrer Philipp Franz Hügel, nach dessen Tod dann die Vakanzverwaltung. Am 15. Dezember 1863 wurde der junge Predigtamtskandidat vom Königlichen Konsistorium in Koblenz zum Pfarrer von Ludweiler ernannt; der Saarbrücker Superintendent Johann Gottfried Schirmer ordinierte ihn am 10. Februar 1864 in der Ludweiler Hugenottenkirche und führte ihn zugleich in sein neues Amt ein¹¹⁸. Fauth führte bald den „Evangelischen Katechismus der Provinzialsynode“ ein, der den Ludwei-

kanischen Pöbel; Fauth musste fliehen und trat in preußischen Staatsdienst ein. Als sich in Saarbrücken die Verhältnisse beruhigten, kehrte er zurück und wurde bald in diplomatischer Funktion der Saarbrücker Bürgerschaft nach Mainz geschickt, wo er nach Bekanntwerden des ersten Pariser Friedens 1814 bei Justus Gruner, dem Generalgouverneur des Mittelrheins, einen günstigeren Bescheid für die Saarbrücker erwirken sollte. 1815 gehörte Fauth mit Heinrich Böcking zu einer Delegation, die dem preußischen Staatskanzler Karl August Fürst von Hardenberg die Anschlusswünsche der Saarbrücker vortrug. Der Wunsch ging durch den zweiten Pariser Frieden in Erfüllung. Vgl. Adolf KÖLLNER, Geschichte der Städte Saarbrücken und St. Johann, Bd. 1, Saarbrücken 1865 (ND Saarbrücken 1981), S. 539; BÜCH, Familie Fauth (wie Anm. 109), S. 108.

¹¹¹ Matthias Christian Wilhelm Fauth, geb. 6. Januar 1798 in Schweinfurt, gest. um 1817 in Saarbrücken; vgl. BÜCH, Familie Fauth (wie Anm. 109), S. 110.

¹¹² Vgl. RUPPERSBERG, Ludwigsgymnasium (wie Anm. 36), S. 143.

¹¹³ Vgl. Joachim CONRAD, Art. Fauth, Adolf Ludwig (1836-1912), in: BBKL 23 (2004), Sp. 356-375.

¹¹⁴ Auguste Karoline Johanna (1834-1896), Adolf Ludwig Wilhelm (1836-1912), Johann Maximilian (1837-1900), Luise Karoline Lisette (1839-1841), Franz Friedrich Christian (1841-1905), Marie Karoline Luise (1843-1913)

¹¹⁵ Vgl. RUPPERSBERG, Ludwigsgymnasium (wie Anm. 36), S. 143.

¹¹⁶ Robert JÜNGST, Pfarrer em. Ad. Fauth gestorben, in: Evangelisches Wochenblatt 39 (1912), S. 37.

¹¹⁷ Vgl. RUPPERSBERG, Ludwigsgymnasium (wie Anm. 36), S. 144.

¹¹⁸ Vgl. Kurt W. PICK, Adolph Ludwig Fauth, Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Ludweiler/Warndt und Initiator des Kreditvereines des Warndt, in: Geschichte des Warndt 64 (1986), S. 5.